

Ackermann-Gemeinde

in der

Diözese Regensburg



Rückblick und Ausblick
2014 - 2015

Mit Christus Brücken bauen

S Kristem stavět mosty

Unter diesem Leitwort stand der 99. deutsche Katholikentag, der vom 28. Mai bis zum 1. Juni 2014 in Regensburg stattfand – und wir waren dabei.

Liebe Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde,

Brücken bauen, Begegnung schaffen, Austausch ermöglichen, aber auch Spannungen ertragen, das sind die althergebrachten Aufgaben unserer Gemeinschaft. „Mit Christus Brücken bauen“ versinnbildlicht die Berufung engagierter Christinnen und Christen, aufeinander zuzugehen und in der heutigen Welt, mit ihren Unstimmigkeiten und Konflikten, Brücken zu bauen: in Deutschland, in den Nachbarländern und überall in der Einen Welt.

In erster Linie war die Ackermann-Gemeinde durch die Bundesstelle vertreten, aber auch wir aus der Diözese Regensburg konnten uns einbringen beim Stand auf der Kirchenmeile in Stadtamhof, bei Podiumsgesprächen auf dem Uni-Gelände und bei der Präsentation der Diözese auf dem Haidplatz. Unzählige Katholikentagsbesucher nahmen das Angebot an und informierten sich über die Aktivitäten der Ackermann-Gemeinde.

Viele Brücken wurden neu gebaut, daneben manche notwendigerweise repariert. Diese Brücken müssen nun aber auch betreten und überquert werden. Denn erst am Ende einer Brücke finden wir neue Wege ins Land, Wege zu den Menschen. **„Helfen wir weiter mit, dass die in manchen Herzen noch verbliebenen Mauerreste abgebaut, stattdessen Brücken geschlagen und diese Brücken auch beschriftet werden“**, appellierte unser Bischof Rudolf Voderholzer bei einem Gottesdienst anlässlich der Vohenstraußer Jubiläumswallfahrt in Mies / Stříbro an die Pilger. (Katholische KirchenZeitung, 29.11.14)

Auch im vergangenen Jahr haben wir wieder versucht, mit unseren beschränkten Möglichkeiten in diesem Sinne zu handeln. Im Literarischen Café, bei unseren Studienreisen und Gemeinschaftstagen, besonders aber bei der Begleitung von Partnerschaften haben wir erkannt, dass unser Bemühen nicht umsonst ist. In unserem **„Rückblick 2014“** wollen wir davon berichten.

In diesem Sinne versuchten wir auch wieder, ein neues Jahresprogramm zu erstellen. Der **„Ausblick 2015“** soll Ihr Interesse wecken und Sie zur Teilnahme und Mitarbeit motivieren.

Wir freuen uns auf eine baldige Begegnung mit Ihnen und wünschen Ihnen Gesundheit, Wohlergehen und Gottes reichen Segen.

Der Führungskreis der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg

Domkapitular Prälat Johann Neumüller
Geistlicher Beirat

Else Gruß
Stellvertreterin

weitere Mitglieder im Führungskreis:

Roswitha Fuchs
Dr. Ivo Polacek
Dorothea Schröder

Heidrun Neidl
Miroslava Putz

Leonhard Fuchs
Vorsitzender

Karl-Ludwig Ritzke
Stellvertreter

Walburga Peter
Dr. Jean Ritzke Rutherford
Franz Spichtinger

Zum Weihnachtsfest 2014 erschienen in der
Mittelbayerischen Zeitung am 24.12.2014

Ein Appell für mehr Toleranz

von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Eine Kultur der Gastfreundschaft und der offenen Türen gehört wesentlich mit zur Identität des Abendlandes.



Bayerische Landsleute!“, so ist auf einem Plakat aus dem Jahre 1946 zu lesen, „Das bitterste Los in der allgemeinen Not tragen zweifellos die Ausgewiesenen. (Foto: dpa) Hab und Gut, liebe Anverwandte und sogar die Heimat verloren! Wir alle müssen ihnen eine neue Heimat schaffen“ (Plakat unterzeichnet von Dr. Wilhelm Hoegner, dem Bayerischen Ministerpräsidenten, sowie der gesamten Landesregierung, aller Parteien und Kirchen, München November 1946, Auflage: 15000). Angesichts von fast zwei Millionen Heimatvertriebenen, die bis 1950 nach Bayern gekommen waren, kann man den leidenschaftlichen Appell an die gesamte Bevölkerung gut verstehen.

Auch die Familie meiner Mutter kam 1946 in einem Viehwaggon aus dem Sudetenland in Bayern an. Sie wurden einer Bauernfamilie in Oberbayern zugewiesen. Zu viert bewohnten sie dort ein Zimmer im ersten Stock. Wie die meisten Flüchtlinge heutzutage war die Familie meiner Mutter vor der Enteignung und Vertreibung nicht arm. Sie konnten in ihrer Heimat gut leben. Zuhause hatten sie selbst einen Bauernhof, jetzt mussten sie einer Familie zur Last fallen. Meiner Großmutter ist dies sehr schwer gefallen. Als der Bauer am Abend vom Feld kommend meine Großmutter begrüßte, lud er sie ein, zum Abendessen nach unten zu kommen. Meine Großmutter gab zu bedenken: „Wir sind aber zu viert!“ Worauf der Bauer nur erwiderte: „Ich habe Euch nicht gefragt, wie viele Ihr seid.“ Diese Geschichte wurde in meiner Familie immer wieder erzählt als Beispiel für wahre, weil bedingungslose, Gastfreundschaft und um die Dankbarkeit in Erinnerung zu halten.

In diesen Tagen muss ich oft daran denken. Wie gut geht es den meisten von uns heute! Und um wie viel mehr sind wir, materiell gesehen, in der Lage, zu teilen, gastfreundlich zu sein und anderen Menschen zu helfen! Weihnachten ist auch das Fest der Solidarität Gottes mit allen Heimatlosen. Die Weihnachtsdarstellung der Künstlerin Gabriele Breit macht uns besonders darauf aufmerksam. Maria sieht den Betrachter traurig, ratlos, fast verzweifelt und hilfeschend an. Sie haben keinen Platz in den Herbergen von Bethlehem gefunden. Bei den Menschen waren sie nicht willkommen. Flüchtlingscharen, Menschen, die nackt sind, alles verloren haben und einer ungewissen Zukunft entgegen gehen, umringen sie. Das Bild lenkt den Blick auf das damals wie heute aktuelle Problem von Flucht, Vertreibung und Heimatlosigkeit.



Die Künstlerin ist selbst 1946 nach dem Tod ihrer Eltern aus ihrer Heimat vertrieben worden. Als 19-jährige Frau kam sie nach Bayern, wo sie sich eine neue Existenz aufbauen und eine Familie gründen konnte. In den folgenden Jahrzehnten wurde sie zu einer beeindruckenden und preisgekrönten Malerin.

Ikone von Gabriele Breit-Leitner

Wir wissen nie, wer uns wirklich in einem Flüchtling begegnet. Aber wir können sicher sein, dass Jesus Christus sich mit jedem Menschen, besonders mit den Hilfsbedürftigen identifiziert. „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

Ich nehme die Ängste all derer, die in diesen Tagen auf die Straße gehen und um den Bestand des Abendlandes fürchten, ernst, aber ich halte sie für unbegründet. Das Abendland ist nicht gefährdet durch eine Kultur der Gastfreundschaft und der offenen Türen. Gerade eine solche Kultur gehört wesentlich mit zur Identität des Abendlandes. Mir macht Sorgen eine Verzweiflung von Weihnachten, das heißt die Banalisierung und totale Verkommerzialisierung. Das Abendland ist nicht gefährdet von außen, sondern von innerer Aushöhlung. Der Kern der Botschaft von Weihnachten aber lautet: Gott tritt ganz und gar auf die Seite des Menschen. Er kommt als ein Kind, das uns alle Angst nehmen will und gerade so um Liebe und Vertrauen wirbt. Gehen Sie an Weihnachten in die Kirche, damit Sie es wieder hören: „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren“. Und nehmen Sie die Einladung des Kirchenliedes an: „Kommt, lasset uns anbeten den König, den Herrn.“

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder und Freunde:

- + Anna Peschke, Straubing
- + Dr. Josef Diener, Pettendorf

Wir begrüßen als neue Mitglieder in der Diözese Regensburg:

- ❖ Hannelore Koch, Langquaid
- ❖ Georg Schiedeck, Kirchroth



Wie Sie sicher selbst bemerken und wissen, geht die Mitgliederzahl der Ackermann-Gemeinde immer weiter zurück. Viele Interessierte beteiligen sich zwar gerne an unseren Veranstaltungen, sich aber durch eine Mitgliedschaft an unsere Gemeinschaft zu binden, erscheint vielen nicht mehr zeitgemäß.

Damit aber das Engagement der Ackermann-Gemeinde weiter fortgesetzt werden kann, benötigen wir dringend Ihre Mithilfe. Unterstützen Sie unsere Aktivitäten - besonders auf Diözesanebene - durch Ihre eigene Teilnahme an den Veranstaltungen. Bitte machen Sie auch Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten auf unsere Veranstaltungen aufmerksam.

Fördern Sie die Ackermann-Gemeinde auch durch gezielte Mitgliederwerbung, damit wir im Jahre 2015 wieder zahlreiche Neumitglieder begrüßen dürfen.

Selbstverständlich sind bei unseren Veranstaltungen auch weiterhin interessierte Nichtmitglieder – ohne Verpflichtung zum Beitritt – herzlich willkommen.

„Wir laden in ökumenischer Offenheit alle zur Teilnahme ein, die unsere Grundsätze bejahen und mit uns Gemeinschaft erleben und pflegen wollen.“
(AGenda 02)

Sollten Sie vielleicht aus Altersgründen nicht mehr zu unseren Veranstaltungen kommen können, durchaus aber den Kontakt zu uns pflegen wollen, besuchen wir vom Führungskreis Sie gerne auch einmal bei Ihnen zu Hause. Geben Sie uns Bescheid und wir vereinbaren einen passenden Termin.

Bitte teilen Sie uns auch mit, wenn sich Ihre Anschrift geändert hat oder Sie keine Post mehr von uns erhalten wollen. Nur selten bekommen wir auch Nachricht vom Ableben eines Mitglieds. Machen Sie uns bitte aufmerksam, wenn sich in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis Veränderungen ergeben haben. Sie helfen uns damit, die Adressenkartei aktuell zu führen und Portokosten zu sparen.

Unser neues **Jahresprogramm 2015** liegt diesem Rückblick bei.

Unter www.ackermann-gemeinde.de können Sie die Bilder aus diesem Rückblick auch in Farbe sehen.

„Mit vielen Gläubigen sind gute Verbindungen gewachsen“

02.04.2014

Vertreter der Ackermann-Gemeinde besuchen Bischof Rudolf Voderholzer

Am Mittwochvormittag haben Vertreter der Ackermann-Gemeinde Bischof Dr. Rudolf Voderholzer in Regensburg besucht. Msgr. Dieter Olbrich, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde auf Bundesebene, Dr. Walter Rzepka, Ehrenvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, Karl Ritzke, Stellvertretender Diözesanvorsitzender im Bistum Regensburg, und Prälat Johann Neumüller, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde im Bistum, berichteten dem Bischof von Regensburg von den zahlreichen Aktivitäten der Vereinigung, nicht zuletzt im Hinblick auf den anstehenden 99. Deutschen Katholikentag in Regensburg. Zugegen war auch Marie Smolková von der Bundesgeschäftsstelle des Verbandes in München. Die Ackermann-Gemeinde ist eine Gemeinschaft in der katholischen Kirche. Ihr Ziel ist es, die deutsch-tschechisch-slowakische Nachbarschaft zu gestalten und sich aus christlicher Verantwortung für Europa zu engagieren. Sie wurde 1946 von katholischen Heimatvertriebenen aus Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien gegründet.

Karl Ritzke hob während des Gesprächs die Nähe zur Diözese Pilsen und seinen Gläubigen hervor. „In den vergangenen Jahrzehnten sind mit vielen Gläubigen dort gute und menschliche Verbindungen gewachsen“, erklärte der Stellvertretende Vorsitzende. Bischof Voderholzer zeigte sich über die große Anzahl an Veranstaltungen der Ackermann-Gemeinde während des Katholikentags erfreut. Insbesondere hob er die deutsch-tschechische Wallfahrt am Samstag des Katholikentags, 31. Mai, nach Neukirchen beim Heiligen Blut hervor. Die Wallfahrt in den Ort direkt an der tschechischen Grenze zu Ehren Mariens wird traditionell von bayerischer wie böhmischer Seite begangen. Außerdem erinnerte der Regensburger Bischof an den bekannten sudetendeutschen Seelsorger und Lehrer Pater Viktrizius Berndt.

(Homepage Bistum Regensburg)



Langer Atem nötig

Teilnehmer auch aus dem Bistum Pilsen

HABSBERG (mb/md) – Rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen im Tagungshaus Habsberg an der inzwischen traditionellen Partnerschaftstagung der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg teil. Neben Interessenten aus der Diözese Regensburg waren auch zwei aus dem Bistum Eichstätt und sieben aus dem Bistum Pilsen auf den Habsberg zum Erfahrungsaustausch gekommen.

Einige Personen musste der Diözesanvorsitzende Leonhard Fuchs in seiner Begrüßung entschuldigen, aber er freute sich, dass einige tschechische Teilnehmer zum ersten Mal dabei waren. Mit Stolz präsentierte er auch das neue „Roll-up“ des Diözesanverbandes, das auch das Thema des diesjährigen 99. Deutschen Katholikentages, „Mit Christus Brücken bauen“, in der Gestaltung mit aufnimmt.

Fuchs rief die Veranstaltungen des Diözesanverbandes seit der letzten Habsberg-Tagung in Erinnerung: das literarische Café in Regensburg und weiteren Orten mit diversen Kooperationspartnern, eine Studien- und Begegnungsreise nach Böhmen, zwei Radtouren und die „Grenzenlose Wanderung“ bei Eschlkam mit der Passauer Ackermann-Gemeinde.

Besonders erfreulich waren für Fuchs der Besuch des deutschen Botschafters in der Tschechischen Republik, Detlef Lingemann, im Katholischen Kindergarten in Pilsen im Rahmen des Projektes „Schritt für Schritt ins Nachbarland“ und das zehnjährige Jubiläum der Partnerschaft mit der Kirchlichen Fachmittelschule Spálené Poříčí im Bezirk Pilsen. Beide Projekte hat die Regensburger Ackermann-Gemeinde angeregt, und sie ist auch nach wie vor

maßgeblich bei der Gestaltung beteiligt. Erfreut zeigte Fuchs auch den Brief Bischof Rudolf Voderholzers an den Diözesanverband der Ackermann-Gemeinde, das heißt dessen Antwort auf das Schreiben der Teilnehmer der letztjährigen Habsberg-Tagung an ihn. „Es wird immer schwieriger in der Arbeit der Ackermann-Gemeinde und der Partnerschaft“, stellte Fuchs am Ende seiner Ausführungen fest und erhoffte sich daher Anregungen und Motivationen, zum einen durch die Teilnehmer, die auf Kärtchen ihre Meinungen und Vorschläge schrieben, zum anderen durch Thomas Schumann, Referent bei Renovabis für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der zum Thema „Mit Gott überspringe ich Mauern – Gemeinsam für ein solidarisches Europa“ referierte.

Noch Mauern in Köpfen

Mit den Worten: „Man sieht, was möglich geworden ist und was noch getan werden muss“, beschrieb er die heutige Situation und sprach auch von einer „unvollendeten Revolution“, da der Umgang mit der Freiheit beziehungsweise die soziale Gerechtigkeit noch nicht überall zufriedenstellend seien. „Wir müssen Empathie für die Bedürftigen, Benachteiligten wecken. Auch wenn der Eiserne Vorhang gefallen ist, so sind die Mauern in den Köpfen noch nicht gänzlich überwunden“, formulierte er als Agenda und schlug Begegnungen, Austausch und Versöhnung – kurzum: menschliche Brücken und Solidarität – vor. Die Angebote der Ackermann-Gemeinde beim Katholikentag sowie dessen Konzept stellten dann Diözesanvorsitzender Fuchs und die stellvertretende Vorsitzende des Diözesankomitees Regensburg, Michaela Halter, vor.

*Katholische
Sonntags-
Zeitung
29.03.2014*



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der diesjährigen Habsbergtagung (Foto: M. Bauer)

Partnerschaft mit Pilsen

Um die Partnerschaft mit der Pilsner Diözese aufzufrischen, hat der Führungskreis ein Treffen mit dem dortigen Generalvikar Msgr. J. Zak initiiert. Das Anliegen war, etwas für die Jugendliche in der Diözese zu tun. Am Treffen im Pilsner Ordinariat im April d. J. nahmen neben den Vertretern des Führungskreises, Dr. I. Polacek und den Eheleuten Karl und Dr. Jean Ritzke, der Generalvikar, Bischof Frantisek, Leiter des Diözesanjugendzentrums und Leiter des Studentenklubs teil; das Kirchliche Gymnasium schickte eine E-Mail mit seinen Vorschlägen.

In freundlicher und offener Atmosphäre wurden verschiedene Möglichkeiten erörtert. Auf Anlass der Schulleitung besorgten wir in Regensburg Literatur zur Unterstützung des Deutschunterrichts für mäßig Fortgeschrittene (Stufe A2), und zwar Auszüge aus dem „Faust“ von J. W. v. Goethe, aus dem „Bergkristall“ von A. Stifter und aus dem „Rumpelstilzchen“. Die Literatur übergaben wir rechtzeitig zum Schuljahresanfang in Pilsen der Deutschlehrerin, Frau Monika Ulrychova, und dem Schuldirektor.

Auf Wunsch des Gymnasiums und des Studentenklubs HORA organisierten wir ein Gespräch mit dem Zeitzeugen der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei am Ende des Weltkrieges. Unser Mitglied, Herr Gerhard Koppe, erlebte die Zeit als fünfzehnjähriger Junge und erklärte sich bereit, in Pilsen über seine Erlebnisse in der bewegten Kriegs- und Nachkriegszeit zu reden.

In der Mittagszeit des 12. Novembers versammelten sich zwei Gymnasialklassen in der neu hergerichteten Aula und hörten aufmerksam dem Vortrag zu, den Herr Koppe auf Tschechisch las. Danach fanden einige Schüler den Mut, ihm einige Fragen zu stellen, die er gerne beantwortete. Der gleiche Vortrag war auf dem Programm des Studententreffens am Abend im Klubraum im Franziskanerkloster. Auch hier ertete Herr Koppe herzlichen Applaus für seine Ausführungen.

Dr. Ivo Polacek



Zu Begegnungsabend eingeladen

KLATTAU/KLATOVY (lf/sm) – Gemäß dem Motto des Katholikentages „Mit Christus Brücken bauen“ hat eine Delegation der Ackermann-Gemeinde der Diözese Regensburg die böhmische Stadt Klattau/Klatovy besucht. Auf Einladung der Stadtpfarrei Mariä Geburt konnte Diözesanvorsitzender Leonhard Fuchs den interessierten Pfarrangehörigen in einem Vortrag Geschichte und Aktivitäten der Ackermann-Gemeinde vorstellen. Dabei wurde auch auf die Wallfahrt während des Katholikentages hingewiesen, bei der sich deutsche und tschechische Pilger in Neukirchen beim Heiligen Blut mit den Bischöfen František Radkovský und Rudolf Voderholzer treffen werden. Darüber hinaus wurde eine Busfahrt zu einem Begegnungsabend am 6. September vereinbart. Šarká Lesná (Dritte von links), Vertreterin der Klattauer Stadtkirche, lud dazu alle Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde herzlich ein.

Foto: Fuchs



Die Teilnehmer der Studienfahrt vor der Jesuitenkirche in Klattau

Foto: M. Bauer

STUDIENFAHRT DER ACKERMANN-GEMEINDE

Verbindende Aspekte

Neukirchen beim Hl. Blut und Klattau als Ziele

REGENSBURG/EICHSTÄTT (mb/md) – Neukirchen beim Heiligen Blut und Klattau waren die Hauptziele der zweitägigen Begegnungsfahrt der Ackermann-Gemeinde Regensburg und Eichstätt. Viele verbindende Aspekte wurden dabei überdeutlich, und natürlich stand der Austausch mit tschechischen Katholiken im Mittelpunkt.

Eine Verbindung zum diesjährigen Katholikentag stellte als Hauptziel der Wallfahrtsort Neukirchen beim Heiligen Blut her. Zuvor hatten die 28 Reisetilnehmer dem Ort Eschlkam eine Visite abgestattet. Hier beginnt seit zehn Jahren der Ostbayerische Jakobsweg – direkt am Grenzübergang Eschlkam/Všeruby. Auch von Prag aus gibt es einen Jakobsweg nach Všeruby. In Eschlkam zeigte Ortspfarrer Engelbert Ries die Sehenswürdigkeiten seiner Pfarrkirche St. Jakob.

Nicht weit entfernt liegt Neukirchen beim Heiligen Blut. Der Eisernen Vorhang hat jedoch vier Jahrzehnte das Pilgern der Tschechen hierher verhindert. Überlieferte Legenden reichen bis ins 15. Jahrhundert zurück, als Gläubige aus dem böhmischen Loučim die Marienfigur aus ihrer Kirche vor den Hussiten aus ihrer Kirche retteten und in die Kapelle in Neukirchen stellten. Zahlreiche Geschichten ranken sich um die Marienfigur, die dem Ort den Namen gegeben und eine grenzüberschreitende Wallfahrt begründet hat.

Im Wallfahrtsmuseum erfuhren die Teilnehmer viele Details über die Entstehung des Gotteshauses, kirchliches Brauchtum und Volksfrömmigkeit, die weiteren Bezüge des Gnadenbildes unter anderem nach Böhmen und die Wiederbelebung der Wallfahrt auf

tschechischer Seite als Chodenwallfahrt am 9. Mai 1990.

Durch den Ort Loučim, in dem die Marienfigur ursprünglich stand und von wo nun auch wieder Wallfahrer kommen, führte die Fahrt weiter nach Klattau. Besonders geprägt wurde Klattau auch von den Jesuiten, die hier im 17. Jahrhundert ein Gymnasium und ihr Jesuitenkolleg gründeten und mit der Jesuitenkirche ein dominantes Bauwerk schufen. Über dieses Gotteshaus und weitere Sehenswürdigkeiten informierte Šárka Lesn. Dazu gab es ein virtuos kleines Orgelkonzert des Musikwissenschaftlers Vit Aschenbrenner.

„Fühlen Sie sich hier im Pfarrhaus wie zu Hause“, begrüßte nach der Führung Pfarrer Jaroslav Hulle von der Pfarrei Mariä Geburt die Pilger aus Bayern und lud zu Schmankerln aus der Region und zu Gesprächen ein. Einige Pfarrangehörige sorgten für die Bewirtung, gerade das Singen war ein verbindendes Element.

Zum Festgottesdienst kam als Hauptzelebrant der Pilsener Generalvikar Josef Zák. „Seit Jahren helfen uns unsere Freunde der Ackermann-Gemeinde Regensburg und Eichstätt. Im Namen von Bischof František Radkovský darf ich Sie begrüßen und für die Freundschaft danken, die Sie uns bieten und die wir sehr schätzen, wandte sich der Generalvikar am Ende der Messe an die Gäste. Die Besichtigung der Katakomben unter der Jesuitenkirche bildete den Schlusspunkt des Programms in Klattau.

Den Abschluss bildete der Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein, wo der ehemalige Bürgermeister Thomas Müller gleichermaßen historische wie aktuelle Aspekte der direkten Nachbarschaft von Bayern und Böhmen/Tschechien erläuterte.

Guter Start ins neue Schuljahr



AG Regensburg. Rechtzeitig zu Beginn des neuen Schuljahres besuchte eine Delegation der AG Regensburg ihre Schul- und Kindergartenpartner in Pilsen und überbrachte kleine Geschenke und Schultüten. Dabei zeigten sich Direktor Mgr. Daniel Petříček und die Deutschlehrerin Monika Ulrychová vom Kirchlichen Gymnasium Pilsen besonders erfreut über die mitgebrachte Klassenlektüre. Je nach Jahrgangsstufe wurden die

Titel „Rumpelstilzchen – Deutsche Märchen“, Goethes „Faust“ und „Bergkristall“ von Stifter in Klassenstärke für den Deutschunterricht übergeben. Auch die Lehrkräfte der Kirchlichen Berufsfachschule in Spálené Poříčí, besonders aber die Kinder des einzigen christlichen Kindergartens in der Stadt Pilsen „MŠ kardinála Berana“ freuten sich über die Unterrichtsmaterialien und Süßigkeiten zum Schulanfang. Für alle drei Einrichtungen wurden weitere Aktionen geplant, so z.B. ein Zeitzeugengespräch zur Vertreibung im Církevní Gymnázium. *Fotos: L. Fuchs*



Die Kinder des Pilsner Kindergartens „MŠ kardinála Berana“ freuten sich mit ihren Erzieherinnen Ilona, Petra und Jitka über den Besuch aus Regensburg

Zeitzeugengespräch in Pilsen

AG Regensburg. „Hatten die Tschechen das Recht, die Deutschen zu vertreiben?“ Das war nur eine der bewegenden Fragen, die beim Zeitzeugengespräch im Kirchlichen Gymnasium in Pilsen gestellt wurde. Gerhard Koppe, Jahrgang 1930, war auf Einladung der Ackermann-Gemeinde mit Dr. Ivo Polacek aus Regensburg in die Schule gekommen, um Episoden aus seinem aufregenden Leben bis zu seiner Ausweisung im Jahre 1946 zu erzählen.

Aufgewachsen in Troppau besuchte Koppe die dortige Oberschule. Als Sohn eines Finanzbeamten verspürte er schon als Kind, wie sich das Klima im Zusammenleben von Deutschen und Tschechen veränderte. Als ihre tschechische Haushaltshilfe bei ihrer Hausarbeit mit Begeisterung tschechische Volkslieder sang, wurde sein Vater energisch darauf hingewiesen, dass „im Haushalt eines deutschen Staatsbeamten tschechische Lieder unerträglich seien.“

Im Januar 1945 begann die „private“ Flucht der Familie Koppe. Über Freiwaldau und Iglau kam die Mutter mit ihren vier kleinen Kindern – der Vater war im Herbst 43 zum Militär eingezogen worden – zunächst in die Gegend von Saaz. Dabei geriet der Zugtransport bei Pilsen in einen Tieffliegerangriff, den die Familie nur knapp überlebte.

Im Pfarrhaus von Stankovice erlebte der 14-jährige Gerhard das Ende des „1000-jährigen Reiches“, aber auch die Enteignung und Vertreibung. Alle Deutschen des Dorfes mussten sich im Sammellager in Saaz einfinden, wo die Familie getrennt und im Frauen- und Männerlager untergebracht wurde. Verschiedene Arbeitseinsätze im kalten Winter 45 warteten nun auf den Jungen.

Doch bald kam die Abschiebung. Nach einer langen Fahrt im Güterwaggon erreichte die Familie im Mai 1946 das Notaufnahmelager in der total zerstörten Stadt Schweinfurt. Erst 1947, nach der Entlassung des Vaters aus französischer Kriegsgefangenschaft, wurde die ganze Familie wieder zusammengeführt und der Neustart ins gemeinsame Leben begonnen.

„Es war für mich eine abenteuerliche Zeit, in der ich guten Menschen – ob nun Deutschen oder Tschechen – begegnet bin.“ Mit diesem versöhnlichen Satz beendete Gerhard Koppe seinen in tschechischer Sprache vorgetragenen Bericht und beeindruckte damit sowohl die zahlreich teilnehmenden Schüler, als auch die interessierten Lehrkräfte. Im kommenden Jahr soll dieses Zeitzeugengespräch mit Studierenden der Westböhmischen Universität wiederholt werden.



Gerhard Koppe (links) und Dr. Ivo Polacek, der das Zeitzeugengespräch organisierte, vor den interessierten Schülern im Kirchlichen Gymnasium in Pilsen

(Text und Foto:
L. Fuchs)

Den Nachbarn verstehen

Deutsch-tschechische Verständigung verbessern

REGENSBURG (mb/sm) – „Kultursensibel sein!“ Das ist, auf einen kurzen Nenner gebracht, der Schlüssel zum besseren Verstehen des Nachbarn. Beim Begegnungstag der Ackermann-Gemeinde am vergangenen Samstag ging es, so auch der Untertitel der Veranstaltung, um „interkulturelle Verständigung zwischen Tschechen und Deutschen“.

Die Ackermann-Gemeinde will auf Bundesebene, so Bundesvorstandsmitglied Martin Panten in seinem Grußwort, den Fokus stärker auf das Zusammenführen von Menschen, konkret die Aufklärungs- und Begegnungsarbeit mit den heutigen Flüchtlingen legen. „Es ist gut, wenn sich die Nachbarn verstehen“, stellte der Abt des Prämonstratenser-Stiftes Tepl, Zdenek von Lobkowicz OPraem, in seiner Ansprache fest. Die Versöhnungsarbeit der Ackermann-Gemeinde hob in seinem Grußwort der stellvertretende Vorsitzende des Diözesankomitees Regensburg, Edmund Speiseder, hervor.

Auf die aktuellen weltpolitischen Krisenherde verwies beim einleitenden Gottesdienst Domkapitular Prälat Johannes Neumüller, Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg. In seiner Predigt verdeutlichte er zudem, dass Flucht und Vertreibung sich wie ein roter Faden durch die Bibel zögen, aber auch der Schutz des Fremden, liebevolle Zuwendung und gastfreundliche Aufnahme. Der Domkapitular riet, den Blickwinkel eines Flüchtlings einzunehmen. Als positives Beispiel einer gut entwickelten Nachbarschaft beziehungsweise Freundschaft nannte er die seit 20 Jahren bestehende Partnerschaft zwischen den Bistümern Regensburg und Pilsen.



Der Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde Regensburg, Domkapitular Prälat Johannes Neumüller (links), und der Abt des Stiftes Tepl, Zdenek von Lobkowicz OPraem (rechts), beim Gottesdienst



*Die beiden Referentinnen:
links: Schwester Gisela Heitz csj
rechts: Jana Möller-Kiero*



Den Nachbarn verstehen

Deutsch-tschechische Verständigung verbessern

Dass es bei Partnerschaftsarbeit zu Schwierigkeiten in der Kommunikation kommen kann, beschrieb der Ackermann-Diözesanvorsitzende Leonhard Fuchs. Er fasste dies unter den Stichworten „perfekt planen“ auf deutscher Seite und „genial improvisieren“ auf tschechischer Seite zusammen.

Fakten zum Thema „Interkulturelle Verständigung“ erläuterte in einer kurzen Einführung

Tagungsleiterin Jean Ritzke Rutherford. Näher auf den Aspekt der „interkulturellen Kompetenz“ ging die Mitarbeiterin am Institut für Interkulturelle Kommunikation an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Jana Möller-Kiero, in ihrem Referat ein. Grundvoraussetzung ist für sie Kultursensibilität, das heißt kulturelle Unterschiede anzuerkennen und kulturelle Andersartigkeit zu verstehen und dann, auf dieser Basis, konstruktive Beziehungen auf Augenhöhe aufzubauen. Unter das Thema „Nachbarn neu begegnen“ hatte Schwester Gisela Heitz, die an der Nordböhmischen Universität in Pilsen tätig ist, ihren Vortrag gestellt. Sie führte mehrere Voraussetzungen für Begegnung an: loslassen, den Zauber des anderen entdecken, mit der Offenheit eines Kindes Begegnung stattfinden lassen sowie Wertschätzung, Respekt und Geduld.

Bei der Arbeit in Kleingruppen wurde deutlich, dass historische Ereignisse oft noch Hürden für Kommunikation und Begegnung darstellen. Ein respektvoller Umgang, eine gewisse Flexibilität, das Schaffen einer guten Atmosphäre, das behutsame Ansteuern des Ziels, das Anhören der gegenseitigen Vorschläge und damit eine Festigung des Vertrauens waren weitere von den Teilnehmern erarbeitete Faktoren.

Text und Fotos: M. Bauer

Katholische KirchenZeitung 18.10.2014



Diözesanvorsitzender Leonhard Fuchs (links) und Tagungsleiterin Jean Ritzke Rutherford (rechts) gratulieren einer Teilnehmerin zum Geburtstag

In der Mittagspause stattete auch Bischof Rudolf Vorderholzer den Teilnehmern des Begegnungstages einen Besuch ab, erkundigte sich über die Inhalte der Tagung und berichtete von seinen vielen Kontakten nach Tschechien anlässlich von Wallfahrten und anderen Anlässen.

Den Abschluss der Tagung bildete ein Konzert des Folklorensembles „Vozembach“ aus Dobřa



Literarisches Café 2014

Auch im Jahre 2014 waren wieder alle Veranstaltungen im „Literarischen Café“ recht gut besucht. In den Städten Bad Kötzing, Marktrechwitz, Regensburg und Weiden kamen insgesamt fast 400 Zuhörer zu interessanten Referaten und Lesungen, die in guter Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern durchgeführt wurden.

Im Rahmen des Literarischen Cafés wurde auch das Theaterstück „Der Ackermann und der Tod“ von Johannes von Saaz in der Kirche St. Bonifaz in Regensburg aufgeführt und traf auf außerordentliches Interesse.



Für ihr ehrenamtliches Engagement bei der Planung und Organisation der verschiedenen Veranstaltungen sei herzlich gedankt Fr. Elke Pecher (Bad Kötzing), Fr. Roswitha Budow (Marktrechwitz), Fr. Else Gruß und Fr. Dr. Jean Ritzke Rutherford (Regensburg) und Herrn Harald Krämer (Weiden).

Zur Planung der Literarischen Cafés findet alljährlich in Regensburg ein Treffen aller Leiterinnen und Leiter statt. Anwesend ist dabei auch immer Herr Walter Klötzl vom Institutum Bohemicum, dem Kultur- und Bildungswerk der Ackermann-Gemeinde. Mit zahlreichen Vorschlägen für neue Vorträge und wichtigen Hinweisen zur Finanzierung der Veranstaltungen sorgt er dafür, dass die Reihe der interessanten und spannenden Lesungen weitergeführt werden kann.



In verschiedenen Zeitungen wurde von den Veranstaltungen im Literarischen Café ausführlich berichtet, wie im Folgenden in einigen Beispielen nachzulesen ist.



Dr. Eva Winisch (Bild) aus Regensburg beschäftigt sich mit dem „Schelm“ Kaschpar Theophil Kaczmarek aus dem Roman „Ostwind“.

Bild: privat

Blick eines Schelms

Der beinahe vergessene Roman „Ostwind“ stand im Mittelpunkt eines Treffens im „Literarischen Café“ im Egerland-Kulturhaus. In „Ostwind“ lässt Autor August Scholtis einen Schelm hinter die Fassaden der Mächtigen blicken.

Marktredwitz. Mit der Sprachgewalt und Skurrilität eines Günter Grass haben Kritiker August Scholtis' Schelmenroman „Ostwind“ schon in Verbindung gebracht. Und doch war ihm nie ein wirklicher, langanhaltender Erfolg beschieden. Im „Literarischen Café“, veranstaltet von der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Wunsiedel (KEB) und der

Ackermannsgemeinde, fand das Werk aus dem Jahr 1932 nun für einen Nachmittag die verdiente Aufmerksamkeit.

Die Germanistin und Romanistin Dr. Eva Winisch aus Regensburg erweckte die Hauptfigur des Romans, den „Schelm“ Kaschpar Theophil Kaczmarek, zum Leben, der sich in den Jahren um den Ersten Weltkrieg als Lumpensammler und Gelegenheitstrompeter in Oberschlesien durchschlägt.

Ein mittelloser, hellsichtiger Mensch, der, so Winisch, „die Fassaden, das Pathos und das alles durchdringende Machtstreben seiner Mitmenschen durchschaut und bloßstellt.“ Am Ende, so die Referentin, stehe ein gewisser Fatalismus des Protagonisten: Er wisse nun, dass die einfachen Leute immer und überall

von den Besitzenden benutzt und ausgebeutet werden. Kaczmareks Sicht auf die Welt sei gekennzeichnet von einer Art resignierter Leichtigkeit: Auch seine Worte, seine Erkenntnisse werden nichts an den Verhältnissen ändern.

Notizen zerstört

Eine Parabel auf den Autor selbst? August Scholtis' „Ostwind“ verschwand in der Versenkung, weil er sich nicht kritiklos dem Naziregime unterwarf, und nach dem Krieg waren alle seine Aufzeichnungen und Notizen verschwunden oder zerstört. Auch die Neuauflage seines Romans im Jahr 1970, ein Jahr nach Scholtis' Tod, interessierte die Wenigsten: Das Oberschlesien Kaschpar Theophil Kaczmareks gab es da schon lange nicht mehr.

(Neuer Tag, 31.10.2014)

Ankomme Samstag

Beim 32. Literarischen Café im oberpfälzischen Bad Kötzing, einer Veranstaltung der dortigen SL-Ortsgruppe mit der Stadt, der Katholischen Erwachsenenbildung im Kreis Cham, dem Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde und dem Haus des Deutschen Ostens in München, las die aus Nordmähren vertriebene und heute in Neumarkt i.d.OPf. lebende Inge Geyer im Hotel Zur Post aus ihren Erinnerungen „Ankomme Samstag, 12. 4.“.

Die Mutter im schwarzen Kleid, das Kind mit Kirschflecken auf der Schürze und der Puppe im Arm: Mit diesem Bild beginnt Inge Geyer ihre Geschichte. Es war der 6. Mai 1945, als Tschechen die Mutter nach dieser Szene in einem Dorf im Kreis Sternberg verhaften und zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilen. Ihr Vergehen: Sie war im Krieg Fleischbeschauerin und in der Mutter-Kind-Bewegung. Ein Soldat, so Geyer, habe die Puppe zerrissen, ehe eine Tante sie im Getreidefeld versteckt habe.

Nach einer Zwischenstation bei einem Onkel in Hessen kommt Inge zu einer Tante ins Westfälische. Dort trifft auch das Telegramm ein, das die Heranwachsende in Gefühlsnöte bringt. „Ich wollte nicht, dass meine Mutter kommt.“ Und: „Kann ich die Frau, die nach so vielen Jahren wieder in mein Leben tritt, Mutti nennen?“

Zu Inges fröhlichen Erinnerungen gehören die mit ihrer 55 köpfigen Volksschulklasse. Und sie erinnert sich an die in Monaten mit R zu tragenden langen Socken: „Ich spür noch heute das Kratzen.“ Damit erntet sie aus dem Auditorium manches „Das kenn‘ ich auch“.



Schließlich schlägt es Inge, Mutti und die Tante nach Freiburg, wo Inge, die 1965 durch ihre Heirat nach Bayern kommt, 1963 am Goethe-Gymnasium das Abitur ablegt. Auch diese Zeit findet ihren literarischen Niederschlag.

Zwar hatten sich die ehemaligen Schülerinnen 50 Jahre lang nicht gesehen, aber beim ersten Treffen im April 2013 ist alles wie früher. Schnell reift der Entschluss zu einem Skript „Aus der Schule geplaudert“ über Erinnerungen an die gemeinsame Gymnasiumszeit.

„Geschichte schreibt sich auch von unten“, sagte Wolfgang Kerscher, der Inge Geyer namens der Stadt ein Präsent überreichte. Aber auch persönlich. „Kerscher war bei fast allen der 32 Literarischen Cafés dabei“, so SL-Obfrau Elke Pecher. Als ein begeisterter Passagier auf Inge Geyers Zeitreise appellierte Kerscher eindringlich, alles aufzuzeichnen, denn auch die kleinen Dinge hätten verdient, nicht vergessen zu werden.

Michael Alt

Hölle, wo ist dein Sieg?

Mitte November präsentierte die Ackermann-Gemeinde auch in der Regensburger Sankt-Bonifaz-Kirche das mittelalterliche Epos „Der Ackermann und der Tod“, auf den sie ihren Namen zurückführt, als Schauspiel.

Zu Beginn verbreitete – eher ungeplant – das Angelus-Läuten eine dem Stück entsprechende Stimmung. Nach der Begrüßung durch Stadtpfarrer Thomas Mayer wies Leonhard Fuchs, Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg, auf die November-Gedenktage und an die Erinnerung an den Tod hin. „Die Auflehnung gegen den Tod erscheint uns sinnlos, doch gerade das geschieht im ‚Ackermann und der Tod‘. Das Werk hat nichts an Aktualität verloren.“

Eine hervorragende Idee nannte der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer die Theatertournee und wies auf seine eigenen sudetendeutschen Wurzeln hin. „Der Brückenschlag zwischen Bayern und Böhmen, Deutschland und Tschechien ist mir in die Wiege und tief ins Herz gelegt“, zollte er der Ackermann-Gemeinde Anerkennung für die seit 1946 währende Versöhnungsarbeit.

Ebenso erinnerte er an den diesjährigen Katholikentag mit einem deutsch-tschechischen Schwerpunkt. Und er machte auf einen Aspekt in „Der Ackermann und der Tod“ aufmerksam. „Vielfach wird gerühmt, dass hier ein Verständnis von Ehe als Liebesbund zwischen Mann und Frau zum Ausdruck kommt“, sagte er im Hinblick auf das Ehesakrament.



In Sachen Theologie verwies er auf die Eucharistiefeier, der Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi sowie auf die Passage aus dem ersten Korintherbrief:

**„Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?“**

Leonhard Fuchs wies besonders auf die 16malige Ansprache des Ackermanns auf Gott hin, bevor dieser dann als oberster Richter angerufen wird. Das Stück rege zum Nachdenken über die letzten Fragen der menschlichen Existenz an. Und er verwies im Zusammenhang mit dem Namen der Ackermann-Gemeinde darauf, dass diese sich um eine ehrliche Aufarbeitung der leidvollen Geschichte und um eine gute Zusammenarbeit mit dem tschechischen Nachbarn bemühe.

Die Schauspieler Jan Sandro Berner (Ackermann und Stimme Gottes) sowie Dinah Politiki (Margaretha und Tod) brachten das Stück engagiert und intensiv auf die Bühne. Selbst wenn man das Werk schon gelesen und gesehen hat, entdeckt man immer wieder Bezüge, die heute noch gelten: Liebe, Leid, Barmherzigkeit, Gnade oder der Umgang mit der Umwelt und dem Geld. Auch 600 Jahre nach dem Tod des Autors Johannes von Saaz ist dessen „Ackermann und der Tod“ lesenswert.

Markus Bauer

Nicht nur Barock in Ostböhmen
Studienfahrt der Ackermannsgemeinde Regensburg
vom 13. bis 18. Mai 2014

Auf der „Goldenen Straße“ kamen wir zügig mit Zwischenstopp in Poděbrady nach **Königgrätz / Hradec Králové**, der bedeutendsten Stadt in Ostböhmen. Sie liegt am Zusammenfluss von Elbe und Adler, die Altstadt auf einer Anhöhe, an deren Südseite noch Reste der ehemaligen Befestigungen erhalten sind. Nach dem Zimmerbezug im zentrumnahen Hotel Grand begaben wir uns zum historischen Stadtkern. Der Rundgang führte über die frühgotische Backstein-Kathedrale Heilig-Geist, dem Weißen Turm, (leider eingerüstet) zu den barocken Kanonikerhäusern. Weitausladend reiht sich das alte Rathaus an, das nach Bränden und Plünderung immer zeitgemäß erneuert wurde (Renaissance-Barock-Klassizismus). Am langgezogenen Marktplatz dominieren die hochbarocken Bauten: bischöfliche Residenz, Bürgerhaus „Beim Spulak“ und der mächtige Block der ehemaligen Jesuitenresidenz mit der Maria-Himmelfahrt-Kirche (1654-1666 von Carlo Lurago).

Königgrätz wird auch das Lehrbuch der Architektur unter freiem Himmel genannt, weil man hier schöne Gebäude von Gotik bis hin zur Gegenwart findet. Die moderne Architektur des 20.Jhdts sahen wir im „Kreishaus“, neben unserem Hotel gelegen, und unweit davon im schönsten Bau der Stadt, dem Ostböhmischen Museum, einem Bauwerk von Jan Kotera, (1909-12). Er hat die ganze Umgebung einschließlich der Elbebrücke konzipiert und gestaltet. Auch sein Schüler Josef Gocar wird als namhafter Architekt genannt (Masarykplatz, Ulrichplatz, Areal der Schulen) Bemerkenswert ist das Elber Kraftwerk, ein Jugendstilgebäude von Frantisek Sander, das bis heute funktionsfähig ist.

Während der Busfahrten stimmte uns **Reiseleiter Dr. Ivo Polacek** mit fundierten Hinweisen und historischen Fakten auf das nächste Ziel ein. Die erste Tour führte uns auf den **Chlum**. Viele Denkmäler, Aussichtsturm und Museum erinnern an den Schauplatz der entscheidenden, verlustreichen Schlacht des preußisch-österreichischen Krieges (3.Juli 1866).

Einen Ausgleich für das traurige Kapitel Krieg gab es in **Smirice**. Während der Herrschaft der Grafen von Sternberg (17.Jhdt.) wurde die Schlosskapelle errichtet, ein Beispiel böhmischen Hochbarocks von Ch. Dientzenhofer oder J.B. Santini. Besonders wertvoll ist das Altargemälde von P. Brandl (1727). Wegen der einzigartigen Architektur wurde die Schlosskapelle 1996 zum Nationaldenkmal erklärt, dient heutzutage vorrangig Konzertzwecken.

Zu einem weiteren Nationalkulturdenkmal kamen wir in **Kuks**. Reichsgraf F.A.Sporck nützte die warmen Quellen um Kuks zu einem bekannten Badeort zu machen. Während 30jähriger Bauzeit entstand an beiden Elbufern eine einzigartige Anlage von sakralen u. weltlichen Gebäuden (Kirche, Hospital, Schloss, Badehäuser, Naturpark) mit Bildhauerverzierungen von M.B. Braun, einem genialen Künstler, dessen Werk wir heute noch nach der Zerstörung vieler Teile bewundern können. Die berühmten überlebensgroßen Sandsteinfliguren der Tugenden und Laster zeugen von einer besonders einfühlsamen, künstlerischen Ausdruckskraft.



Aus der Region um **Neustadt a.d. Mettau** /Nové Město n. Metují stammen viele bedeutende Schriftsteller, wie Božena Němcová, Karel und Josef Čapek und auch Karel Poláček, aus dessen Buch „Wir fünf und Jumbo“ Peter Schertel einige Lausbubengeschichten vorlas. Bei der interessanten Schlossführung erfuhren wir, dass die mittelalterliche Burganlage von den Pernsteinern in ein Renaissanceschloss umgebaut wurde, das 1908 von dem Textilindustriellen Barton erworben und im späten Jugendstil umgebaut und ausgestaltet wurde. Die Familie wurde 1948 enteignet, lebte in Kanada im Exil, und nach der Wende bekamen die Erben den Besitz wieder zurück. Berühmt ist hier der

Terrassengarten mit barocken Figuren.

In **Slavonov** gelangten wir durch den Renaissance-Glockenturm (1555) in die Kirche, im Blockhausstil 1553 erbaut, das bedeutendste Beispiel böhmischer Volksbaukunst und Volksmalerei.

Einen Abstecher zum Schloss über dem Adlerfluss machten wir in **Opocno**. Der dreiflügelige Bau (Umbau im 16.Jhdt.) öffnet sich mit dreigeschossigen umlaufenden Arkaden zum Innenhof, von dort genießt man einen weiten Blick in die Landschaft des Adlergebirges.

Am Abend freuten wir uns über die Fledermaus-Exkursion an die Elbe mit **Jitka Polacek**, die ihren Vortrag vom letzten Jahr aufleben ließ. Diesmal widmete sie einen Abend der Familie der Rabenvögel, besonders den Dohlen, und zeigte deren Vorkommen, Verhalten und Eigenart auf.

Das Museum der Weihnachtskrippen, auch ein Nationalkulturdenkmal, besuchten wir in **Trebechovice**. Statische und mechanische Krippen sind zu bestaunen. Aber in der ganzen Welt berühmt und einzigartig ist die größte mechanische Holzkrippe von Bauer Probost, Schnitzer Kapucian und Handwerker Friml. Das imposante Schnitzerwerk umfasst mehr als 2000 geschnittene Teile. (Länge 6,9 m, Höhe 2,2 m, Tiefe 1,9 m)

Tradition des Spitzenklöppelns in Böhmen, besonders im Adlergebirge, zeigte das Museum in **Vamberk**. Ein Rundgang durch die Ausstellung verdeutlicht Fähigkeit und Kreativität der Klöppel-Handarbeiter und –Schüler von altbewährten Spitzenmotiven und –Bordüren bis hin zu zarten, modernen Kunstwerken..

An Castalovice vorbei war unser nächstes Ziel **Rychnov n. Kneznou** / Reichenau a.d. Knezna. Das ehemals gräfliche Kolowratsche Schloss beherbergt eine bemerkenswerte Sammlung böhmischer, niederländischer und italienischer Malerei. Die Schlosskirche, im spätgotischen Stil erbaut, im dreißigjährigen Krieg stark beschädigt, wurde viel später repariert und von Architekt J.B. Santini Aichel barockisiert. Östlich der Kirche steht ein Renaissanceglockenturm mit der drittgrößten Glocke Böhmens, die drei „starke“ Männer unserer Gruppe zum Klingen brachten.

Auch die Synagoge war den Verwüstungen verschiedener Kriege ausgesetzt, wurde immer wieder gebaut, rekonstruiert und modernisiert. (1993-1995) Sie wird als regionales jüdisches Museum und Denkmal des Schriftstellers Karel Poláček genutzt.

Anschließend besuchten wir den Wallfahrtsort **Homol**. Die Kirche wurde im frühen Barockstil 1692-1696 zur Ehre der Schmerzen der Jungfrau Maria gebaut, schrittweise zu einem Wallfahrtsareal erweitert. Die Zugangstreppe (sog. Heilige Treppe) auf dem Abhang der Anhöhe Homol ist ein einzigartiges kunsthistorisches Baudenkmal in Böhmen. Es umfasst 153 Steinstufen und 16 Ausruheplätze, dadurch ist es dem sog. großen Rosenkranz angepasst: Auf jeder Stufe wird ein Ave Maria gebetet, auf den Ausruheplätzen das Vaterunser.

Einen sehr guten Ausgleich zu Besichtigungen und Busfahrten bildete die etwa 3 km lange **Wanderung an der Wilden Adler**. Am „Landestor“, der Grenze zu Polen, tritt die „Divoka Orlice“ nach Böhmen ein.

Tagsdarauf öffnete der Himmel seine Schleusen. Vermischt mit heftigen Windböen gönnte er uns keine trockene Stadtbesichtigung, weder in Náchod noch in Braunau. Zwar bekannt, doch immer wieder beeindruckend sind Böhmens Städte durch ihre weiträumigen Marktplätze mit den Laubengängen und den historischen Bürgerhäusern, vielfach eine Mariensäule, Pestsäule oder Brunnen in der Mitte. So erlebten wir auch das Zentrum in **Náchod**: die gotische Kirche des Hl. Laurentius, das alte Barockrathaus, das Dekanatshaus, ein neues Rathaus im Stil der Neorenaissance, das Renaissance-Schloss am Berg.

Das Regenwetter wurde heftiger. Wir besuchten die Wallfahrtskirche „**Maria Stern**“. Doch die Wanderung durch die Braunauer Felsen musste ausfallen, wir fuhren weiter nach **Braunau**. Das bekannte Benediktinerkloster blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Es steht zur Zeit leer, ist im Besitz des Stiftes Brevnov-Prag und wird von diesem gemeinsam mit dem Kloster Rohr in Ndb. verwaltet. Wie wir wissen, wurden die Mönche 1946 ausgewiesen und fanden in Rohr eine neue Heimat. Ein Prämonstratenserpater erläuterte die Innenausstattung der Barockkirche, berichtete über Geschichtliches, Ordensprobleme, weitere Renovierungsarbeiten, Verwendung des Klosters usw.

In Braunau besuchten wir noch den Friedhof mit der Holzkirche von 1450, der ältesten dieser Art in Böhmen. Die Geschichtstafeln im Rundgang geben Kunde von Familien, die schon sehr lange ausgewandert sind, deren Nachkommen jetzt bisweilen nach Braunau kommen, um die Geschichte ihrer Vorfahren kennenzulernen.



Der letzte Vormittag war **Leitomischl/Litomysl** gewidmet, dem Geburtsort des Komponisten Smetana. Unser Rundgang führte über den langgestreckten Marktplatz, von großen Laubengängen gesäumt, zum markanten Rathaus mit der böhmischen 24-Stunden Uhr und den Hochwassermarken, wenn die Loucna über die Ufer tritt. Die Kirche zeigt barocke Ausstattung (G.Alliprandi), nennenswert sind die Sgraffiti in der Gasse von Váchal.

Der großartige Bau des Schlosses stammt aus der Zeit der Familie Pernstein. Die italienischen Baumeister Aostali schufen ein Renaissanceschloss mit einem prächtigen Arkaden-Innenhof und reichem Sgraffitoschmuck an allen Fassaden. An Friedrich Smetana erinnert jährlich ein Opernfestival im Schlossareal.

In **Policka** gab es einen kurzen Rundgang über den Stadtplatz mit der 22 m hohen Pestsäule, in die Straße der kleinen, an die Stadtmauer gedrängten bunten Häuser, am Wasserpumpwerk vorbei ins Gewölbe „U Krcna“. Es regnete weiter, als wir in **Luze** die 63 Stufen zur Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ erstiegen, eine Kopie der Passauer Maria-Hilf-Kirche.

Einen Höhepunkt unserer diesjährigen Fahrt bildete die mit Schindeln gedeckte Holzkirche von **Koci** mit den wunderschönen, gut erhaltenen Fresken aus dem 14.Jhdt: der Kampf des Ritters Georg mit dem Drachen.

Das historische Zentrum der Stadt **Chrudim** besuchten wir auf der Heimfahrt. Die gotische Kirche Maria-Himmelfahrt entstammt dem 14.Jhdt, wurde mehrmals umgebaut. Das alte Rathaus mit seiner Barockfassade gilt selbst als Kulturdenkmal. Erhalten geblieben ist auch ein alter Wasserturm, aus dem das Wasser in mehrere Brunnen geleitet wurde.

Nicht nur unsere Besichtigungsziele waren treffend ausgewählt, sondern auch die Restaurants: Fand uns der erste Abend „Beim Ritter“ in der Altstadt, seien auch die „Sporkuv Mlyn“ erwähnt, die trotz unserer Anmeldung noch auf „Fleisch“ wartete, das vortreffliche böhmische Menü in Reichenau, in Policka der Gewölbekeller und die böhmischen Spezialitäten am letzten Abend.

Die bedeutendsten Denkmäler sind durch das Gesetz der Denkmalpflege geschützt. Man kann sich meistens nur das Äußere ansehen, doch **Dr. Polacek** hat uns viele Türen geöffnet. Er hat es wieder in bewährter Weise verstanden, sehenswerte Orte, bauliche Kleinode auszuwählen und in abwechslungsreichen Tagesausflügen zusammenzustellen und uns näher zu bringen.

Es waren für uns wieder schöne, erlebnisreiche Tage. Dafür gilt unser aller besonderer Dank.

(Bericht, Fotos: Walburga Peter / Heidrun Neidl)



Maria-Himmelfahrt in Chrudim

Unterwegs in der Lüneburger Heide

Radtour vom 31. Mai bis 07. Juni 2014



Auf der Suche nach einem möglichst ebenen Weg und Ziel (Wir sind nicht mehr die Jüngsten!) bot sich heuer für unsere Radtour die Lüneburger Heide an. Die höchste Erhebung, der Wilseder Berg ist gerade einmal 169 Meter hoch!

Als unseren Standort wählten wir **Schneverdingen**, ein kleines Städtchen im Heidekreis. Es liegt zentral für Radtouren und Ausflüge und ist mit dem Zug gut erreichbar. Zum ersten Mal bestellten wir

für diese Woche Leihräder, was die An- und Heimreise wesentlich erleichterte. Insgesamt schafften wir, bei wesentlich kürzeren Tagesetappen als in den letzten Jahren nur, nur 150 Kilometer. Das Radfahren durch die sandige Heidelandschaft war aber nicht minder anstrengend. Die sehenswerte alte Hansestadt Lüneburg besuchten wir an einem Regentag mit dem Zug. In der Altstadt mit sehr schöner Bachsteingotik begeisterten uns vor allem die hübschen kleinen Giebelhäuser, die St.-Johannis-Kirche und das Alte Rathaus.

So können wir uns über eine interessante, erlebnisreiche Radlwoche freuen und wir hoffen, dass es uns gelingt, auch für das kommende Jahr eine Möglichkeit zu finden, in unserer Gruppe wieder einige schöne Radtage zu verbringen.

Walburga Peter

Durch ein Meer aus Sonnenblumen führte die Radtour „Auf dem March-Panorama-Weg“ nach Bratislava, die eine weitere Radlergruppe unter der Leitung von L. Fuchs anpackte. Der Wechsel zwischen den weitgehend naturbelassenen Marchauen, den ruhigen Etappen durch die Weinberge und dem Trubel der Großstadt an der Donau machte den besonderen Reiz dieser Tour aus.



Foto: L. Fuchs

AUF DEN SPUREN DES HEILIGEN GUNTHER

Wegebauer für Völker

Wanderung der Ackermann-Gemeinde



HARTMANITZ (mb/md) – Auf die Spuren des heiligen Gunther im Böhmerwald begaben sich bei einer Wanderung von Hartmanitz (Hartmanice) nach Gutwasser (Dobrá Voda) 24 Mitglieder und Interessenten der Ackermann-Gemeinde aus den Diözesen Eichstätt, Passau und Regensburg. Konrad Habberger, Projektleiter von „VIA NOVA“ (ein seit Juli 2004 bestehendes Projekt zum „Europäischen Pilgerweg“), verdeutlichte dabei, dass der heilige Gunther noch stärker als Patron der Völkerverständigung in den Fokus gerückt werden könnte.

Die Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Passau, Ilse Estermaier, freute sich über die stattliche Teilnehmerzahl und dankte Ursula und Hannes Schwarz, die im Vorfeld diese Wanderung geplant hatten. Besonders hieß sie den Pilger-beziehungsweise Wanderführer Konrad Habberger willkommen und stellte die Bezüge des heiligen Gunther auch nach Niederaltich her, wo an der Katholischen Landvolkshochschule St. Gunther auch der Verein „VIA NOVA“ seine Heimat hat. Der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg, Leonhard Fuchs, dankte den Passauern für die Federführung bei dieser Wanderung; im nächsten Jahr obliegt den Regensburgern die Organisation der Wanderung.

Konrad Habberger erläuterte den Grundgedanken dieser Wanderungen über Grenzen, nämlich sich zu begegnen und gemeinsam ein friedliches Europa aufzubauen. Und er verwies darauf, dass über Jahrhunderte, bis Anfang des 20. Jahrhunderts, im bayerisch-böhmischen Raum meist ein friedliches Miteinander der Kulturen, Religionen und Völker vorgeherrscht habe.

Was der am 9. Oktober 1045 am Gunthersberg bei Gutwasser im Böhmerwald gestorbene Heilige den Menschen heute sagen kann, verdeutlichte Habberger ebenso. Gunther sei „ein Vorbild, ja ein Mensch, der seinen Weg gegangen sei – mit Kurven und Brücken, so der Pilgerführer. In diesem Kontext ging er auf Gunthers Vita ein, der sich als reicher und mächtiger Graf in Thüringen für einen gravierenden Lebensentscheid: den Weg ins Kloster beziehungsweise in die Einsiedelei. Und diese führte ihn in den Bayerischen Wald (Rinchnach) und den Böhmerwald (Gutwasser). „Er war ein Wegebauer über Grenzen hinweg – einer, der aufbricht und sich immer wieder auch weiterentwickelt“, fasste Habberger zusammen.

In Gutwasser, wo die Gunther-Quelle und Gunther-Kirche zu finden sind, trafen die Wanderer die Künstlerin Vladěna Tesařová, die zwischen 2001 und 2003 für dieses Gotteshaus einen gläsernen Altar, einen gläsernen Kreuzweg und eine gläserne Weihnachtskrippe geschaffen hat.

Nach dem Mittagessen ging es bergauf zur Gunther-Kapelle, wo Hannes Schwarz eine flüssige Stärkung ausgab, um die letzte Etappe zum 1006 Meter hohen Guntherfelsen zu schaffen. Ein wunderbarer Ausblick in alle Richtungen war der Lohn.

Den Abschluss der Wanderung bildete die Besichtigung der Bergsynagoge in Hartmanitz, wo das Wirken der jüdischen Familie Bloch, das Schicksal von Eva Erbenová, die den Todesmarsch aus dem Konzentrationslager überlebte, und das Miteinander der Völker im Mittelpunkt stehen, auch die Vertreibung der Deutschen und die Entwicklungen seit 1989/90.

Katholische KirchenZeitung 11.10.2014
Markus Bauer

Kinder erleben europäischen Gedanken

Wohl nirgends gelingen Kommunikation und Verständnis füreinander problemloser als bei Kindern. Und dies selbst dann, wenn es sich dabei um Kinder zweier Nationalitäten mit unterschiedlicher Sprache handelt und sich die Kleinen noch im Kindergartenalter befinden. Zu beobachten war das jetzt beim mehrtägigen Besuch einer Gruppe von Kindergartenkindern aus Pilsen in Tschechien im kirchlichen Kindergarten St. Johannes in Velburg. Die frühere Neumarkter Lehrerin Roswitha Fuchs initiierte vor neun Jahren die ersten Kontakte zum „Kardinal-Beran-Kindergarten“, dem einzigen kirchlichen Kindergarten der Diözese Pilsen und einem der nur ganz wenigen kirchlich geführten Kindergärten in dem östlichen Nachbarland.

Über die Ackermann-Gemeinde Regensburg entwickelte sich in den zurückliegenden Jahren ein regelmäßiger Besuch und Austausch mit Einrichtungen in Neumarkt und so kam nun auch der



Kontakt mit dem Kindergarten St. Johannes der Pfarrei Velburg zustande. Im Haus Betanien der Schwestern vom Hl. Kreuz fand sich eine ideale Beherbergungsstätte für die Gäste aus Tschechien und groß war die Freude bei der Ankunft, als es zu den ersten Begegnungen kam.

Schnell merkten die Leiterinnen der Kindertagungseinrichtungen, Beate Reisinger und ihr Velburger Team, sowie Ilona Tomanová und die Erzieherinnen Petra Topolčany und Jitka

Kallistová aus Tschechien, dass es bei der Ausrichtung in der Kindergartenarbeit als auch bei den Einrichtungen an sich gar keine so großen Unterschiede gibt.

Am erstauntesten war man auf Velburger Seite, als man hörte, dass die Kindergartenkinder in Pilsen zumindest für etwa eine Stunde pro Woche die deutsche Sprache altersgemäß für Vorschulinder erlernen und deshalb schon einige Worte auf Deutsch sprechen konnten. „Zum europäischen Gedanken gehört es, dass man die Sprache seines europäischen Nachbarn etwas kennt, um eine Verständigung möglich zu machen“, sagte Petra Topolčany bei der Vorstellung im Stuhlkreis sitzend. Die Pilsener Kinder kannten auch das gerne in Kindergärten gesungene Lied „Segne Vater diese Gaben“, welches vor den gemeinsamen Mahlzeiten gesungen wird.

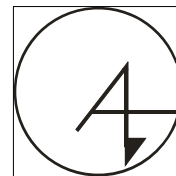
Auch Stadtpfarrer Elmar Spöttle empfand höchsten Respekt und Anerkennung dafür, dass auf der Grundlage des gemeinsamen Glaubens den Kindern aus Tschechien und Deutschland hier in Velburg solche Begegnungen ermöglicht werden. Er überraschte die Kinder mit Süßigkeiten, wofür man sich gerne vom gemeinsamen Spielen ablenken ließ. Man kam überein, dass es zukünftig regelmäßig einen Austausch zwischen den beiden Kindergärten und den Pfarreien geben könnte. Beate Reisinger würde mit ihrem Team gerne einmal zum Gegenbesuch kommen, schließlich könne man so auch gegenseitig voneinander lernen.

Die Gruppe aus Tschechien nutzte den Aufenthalt auch dazu, die Region kennenzulernen. Es gab eine Velburger Stadtführung, ein Bauernhof und die König-Otto-Tropfsteinhöhle wurden besichtigt und auch Neumarkt wurde besucht, um dort liebe Freunde und Vertraute zu treffen, bevor es am Donnerstag wieder zurück in die Heimat ging.

Wolfgang Schön, „Neumarkter Tagblatt“
im „Der Ackermann“ 4/2014

Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V. ermöglichte mit einer Förderung, dass die tschechischen Kindergartenkinder aus Pilsen/Plzeň Anfang Oktober nach Velburg kommen konnten.

Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg



Jahresbericht 2014

1. Deutsch-tschechische Begegnungen / Gemeinschaftstage

- 22.03.14 Habsbergtagung: „Ahoj und Hallo!“ - Partnerbegegnungen 13 dt. + 9 tsch.T.
- 28.05.- 01.06.14 Teilnahme am 99. Deutscher Katholikentag in Regensburg
- 06.- 07.09.14 „Begegnung mit der Pfarrei Mariä Geburt in Klattau / Klatovy“ 30 dt. + 20 tsch.T.
- 11.10.14 Deutsch-tschechischer Begegnungstag in Regensburg 45 dt. + 25 tsch.T.
- 28.11.14 Adventliche Feier in Regensburg 31 T.

2. Literarische Cafés

- 08.02.14 Planungstreffen aller Leiterinnen und Leiter in Regensburg 10 T.
- * in Regensburg**
- 17.01.14 Dr. Jean Ritzke Rutherford, Karl-Ludwig Ritzke: „Hans Natonek“ 28 T.
- 24.10.14 Autorenlesung: Sabine Dittrich: „Erben des Schweigens“ 31 T.
- 16.11.14 Theater: „Der Ackermann und der Tod“ 150 T.
- * in Marktredwitz**
- 23.01.14 M. Hammerich-Maier: „Ivan Klima (*1931) - Stunde der Stille“ 25 T.
- 20.02.14 D. Schwarz: „Bertha von Suttner – Die Waffen nieder“ 32 T.
- 23.10.14 Dr. E. Winisch: „August Scholtis - Ostwind“ 27 T.
- 20.11.14 Autorenlesung: Sabine Dittrich: „Erben des Schweigens“ 31 T.
- * in Weiden**
- 21.03.14 D. Schwarz: J. Hašek: „Die Abenteuer des braven Soldaten Švejk“ 20 T.
- 24.10.14 R. Tomsu: „70 Jahre – auseinander und miteinander“ 23 T.
- * in Bad Kötzing**
- 29.03.14 Autorenlesung: Inge Geyer: „Ankomme Samstag“ 37 T.
- 10.05.14 M. Hansen, E. Herrmann: „Humor ist der Knopf“ 81 T.
- 18.10.14 D. Schwarz: „Bertha von Suttner – Die Waffen nieder“ 28 T.

3. Wallfahrten, Gottesdienste

- 07.09.14 in Klattau / Klatovy 30 dt.T.
- 11.10.14 beim Begegnungstag in Regensburg 45 dt. + 25 tsch.T.

4. Studien- und Begegnungsfahrten / Wanderungen

- 13.- 18.05.14 mit dem **Bus**: „Nicht nur Barock in Ostböhmen“ 27 T.
- 06.- 07.09.14 mit dem **Bus**: „Begegnungsfahrt nach Klattau / Klatovy“ 30 T.
- 31.05.- 07.06.14 mit dem **Fahrrad**: „In der Lüneburger Heide“ 8 T.
- 30.06.- 06.07.14 mit dem **Fahrrad**: „Auf dem March-Panoramaweg nach Bratislava“ 4 T.
- 27.09.14 **Grenzenlose Wanderung**: „Auf den Spuren des Heiligen Gunther“ 23 T.

5. Treffen des Führungskreises

zur Planung und Organisation

- 16.01.14 in Regensburg 10 T.
- 25.04.14 in Regensburg 8 T.
- 25.07.14 in Neufahrn / Ndb. 10 T.
- 08.11.14 in Regensburg 9 T.

Darüber hinaus fanden Begegnungen im kleineren Kreise statt, u.a. zur Mitwirkung beim Katholikentag, im Ordinariat und im Kirchlichen Gymnasium in Pilsen und zur Vorstellung der Ackermann-Gemeinde in der Pfarrei Mariä Geburt in Klattau / Klatovy.